

**Zeitschrift:** Jahrbuch Oberraargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland  
**Herausgeber:** Jahrbuch Oberraargau  
**Band:** 20 (1977)  
  
**Artikel:** Vom Brandunglück in Thörigen : am 15. August 1907  
**Autor:** Holenweg, Otto  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1071958>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# VOM BRANDUNGLÜCK IN THÖRIGEN

am 15. August 1907

OTTO HOLENWEG

## 1. Thörigen

Dort wo der Stauffenbach die von Maria Waser in ihrem «Land unter Sternen» in dichterischer Schau geschilderten «Hügel» verlässt, um über die Sohle eines grossen Trockentales der Altache zuzueilen, dürften sich Menschen zunächst längs des Bachlaufes ihre ersten Siedlungen angelegt haben. Thörigen, das anno 1270 als «Toerinen» in einer Thunstetter Urkunde erstmals erwähnt ist, erstreckt sich in süd-nördlicher Richtung vom «Mättenberg» bis zur Altache in einer Länge von etwa 1½ Kilometer.

Als später die «Kastenstrasse» entstand, die Thörigen von Osten nach Westen durchzieht, und die Langenthal mit Burgdorf verbindet, bildete sich eben dieser Strasse entlang ein jüngerer Dorfteil. Und weil die Dorfschaft Thörigen zu allen Zeiten nach Herzogenbuchsee kirchhörig war, entstanden auch längs des «Kilchweges» einige Siedlungen, von denen das «Gägghüsli» als einziges Haus jenseits der Altache in sicherem Abstand von diesem Bache lag. Noch vor 50 Jahren war dem so.

Im Jahre 1930 wurde in der Gabelung Buchsistrasse/Kilchweg das erste Haus ausserhalb des Dorfes erbaut. Es folgten anno 1934 die Gemeindschreiberei und 1935 das Bauernhaus im «Brunnacher». Damit begann Thörigen sich ennet der Altache zu entwickeln.

Das neueste Quartier im «Wygarten» aber entstand während der Hochkonjunktur. Hier stammt das erste Haus aus dem Jahr 1968. Dass diese Neusiedlung ausserhalb des Dorfes liegt, entspringt doch wohl der Tatsache, dass der Mensch heute eine schöne Wohnlage bevorzugt, dass er sich gern unabhängig weiss, und dass die modernen Verkehrsmittel es ihm erlauben, entfernt vom Arbeitsplatz sein «Privatleben» zu führen.

Die Solothurn-Luzern-Strasse, an der Bettenhausen gelegen ist, und auf welcher der kleine Johann Howald (1854—1953) im Kreuzfeld «immer wieder alte und junge Solothurnerinnen, den Rosenkranz in der Hand und

Gebete murmelnd nach Einsiedeln wallfahrten» sah, mündet ein bisschen oberhalb des Kreuzfeldes in die Dorfstrasse von Althörigen ein. Bezeichnenderweise ist hier die Wirtschaft zum «Sternen», das Pintli, entstanden. Die Wallfahrenden aber «pfl egten in Guggershaus Station zu machen» (von Mülinen).

Am Treffpunkt der beiden alten Siedlungsteile, dort wo der Bach und die Kastenstrasse sich kreuzen, gestaltete sich der Dorfkern mit Gasthof, Schmiede, Bäckerei und Schulhaus. In jüngster Zeit gesellte sich auch die Post noch dazu. Die «Lindenstrasse», die anno 1897 gebaut wurde, verbindet den Dorfkern direkt mit dem Oberdorf. Sie zieht sich weithin durch offenes Gelände. Neue Siedlungen sind in ihrem Bereiche verhältnismässig wenige entstanden; dafür aber brachte sie dem Dorf die Kreuzung zweier wichtiger Durchgangsstrassen.

Wenn aber vom Pintli bis hinunter zum «freien Hof» an der Kastenstrasse auf einer Strecke von fast 400 Metern bloss eine Siedlung, das «Kreuzfeld» entstand, so spricht dies doch wohl dafür, dass die Solothurn-Luzern-Strasse sich in Thörigen nicht zur Hauptstrasse zu entwickeln vermochte. Die anno 1968 bezogene neue Schulanlage auf dem Kreuzfeld dürfte hierin kaum eine Aenderung bringen.

Mit all diesen Ausführungen ist wohl der Nachweis erbracht, wie Thörigen zu dem wurde, was es heute ist: eine Ortschaft, ein Dorf, das sich aus drei deutlich von einander zu unterscheidenden Teilen zusammensetzt.

## *2. Das Unglück*

Donnerstag, der 15. August 1907, ein strahlender Hochsommertag. Im Laufe des Vormittags indessen setzte auffrischender Westwind ein, doch wohl ein Zeichen dafür, dass die wochenlange Trockenheit ihrem Ende entgegen ging. Gleich nach dem Mittag begab sich männiglich an die Feldarbeit, um vor dem Wetterumschlag noch rechtzeitig Korn und Emd einzuheimsen.

Manche Bauern hatten ihre Frucht bereits unter Dach. So auch Fritz Howald, der am Westausgang von Thörigen, gleich ausserhalb der Käserei an der alten Kastenstrasse daheim war. «Chachufritz», so nannte ihn die Ortschaft, hatte bereits mit Dreschen angefangen. Vom Lokomobil aus, das mit seiner Dampfkraft die in der Tenne dreschende Maschine trieb — den Elektromotoren, geschweige denn die hofeigene Drescherei kannte man damals

noch nicht —, flog «gegen drei Uhr nachmittags» ein Funke in die Garben, die mitsamt dem Hause bald lichterloh brannten. Ein Dorfunglück nahm hier seinen Anfang.

Der starke Westwind und die als Folge von langer Trockenheit und hochsommerlicher Hitze gekräuselten Schindeldächer — my Vatter het albe «chlingeldür» gseit — leisteten dem wütenden Feuer willkommenen Vorschub. Im Nu brannten mehrere in der Windrichtung gelegene mit Schindeln gedeckte Häuser. Und das im Dorf, wo zu eben dieser Zeit bloss alte Leute und Kinder daheim waren! Unsägliche Not hatte in Thörigen Einzug gehalten.

Dem «Oberaargauer Tagblatt» vom 17. August sei entnommen: «Als wir gegen 5 Uhr einen Rundgang durch das so schwer heimgesuchte Thörigen machten, zählten wir 14 vollständig niedergebrannte Firsten, wovon 10 Wohnhäuser. 42 Spritzen, sowie einige Hydranten waren auf den Unglücksplätzen tätig, dank deren vereinigter Anstrengungen es gelang, dem wütenden Umsichgreifen des Feuers endlich Einhalt zu tun.

Auf den Matten, in den Hofstätten herum trieb die Lebware; wirr auf Haufen zusammengeworfen lag der gerettete Hausrat herum, bewacht und gehütet von weinenden, schluchzenden Müttern und Kindern, denen das wilde Element nun Heim und Hab herzlos geraubt hat. Gottlob ist kein Menschenleben zu beklagen; dagegen blieben vier Schweine in den Flammen. Die Not ist gross; nur rasche Hülfe kann hier Linderung bringen. Man weiss ja wie niedrig diese alten Häuser versichert sind. Zudem haben einige der Unglücklichen ihr Mobiliar gar nicht versichert. Jetzt da das Heu unter Dach war und teilweise auch das Emd und die Getreideernte, ist der Schaden umso empfindlicher. Und als wäre das Mass der schweren Heimsuchung noch nicht voll genug, setzte am Abend etwas nach 8 Uhr ein orkanartiger Gewitterregen mit Hagelkörnern untermischt ein.»

Acht Tage nach dem Brandunglück schreibt Ueli Dürrenmatt in seiner «Buchsizytig»: «Eine gewaltige Menschenmenge kam Sonntags aus allen Himmelsrichtungen nach der Brandstätte von Thörigen. Dichte Scharen zogen vom Bahnhof Herzogenbuchsee hinaus, Hunderte von Velofahrern folgten, ungezählte Fussgänger, Fuhrwerke, Automobile, Reiter, sie alle bewegten sich nach dem vom Unglück heimgesuchten Dorf — wohl nicht aus purer Neugierde, sondern um ihr Mitleid zu bekunden und wohl auch da und dort helfende Hand zu reichen. Und wie viele kamen, ungewiss, ob das ver-



heerende Feuer nicht auch die Stätte ihrer Heimat, das Haus ihrer Eltern oder naher Verwandten ergriffen habe.

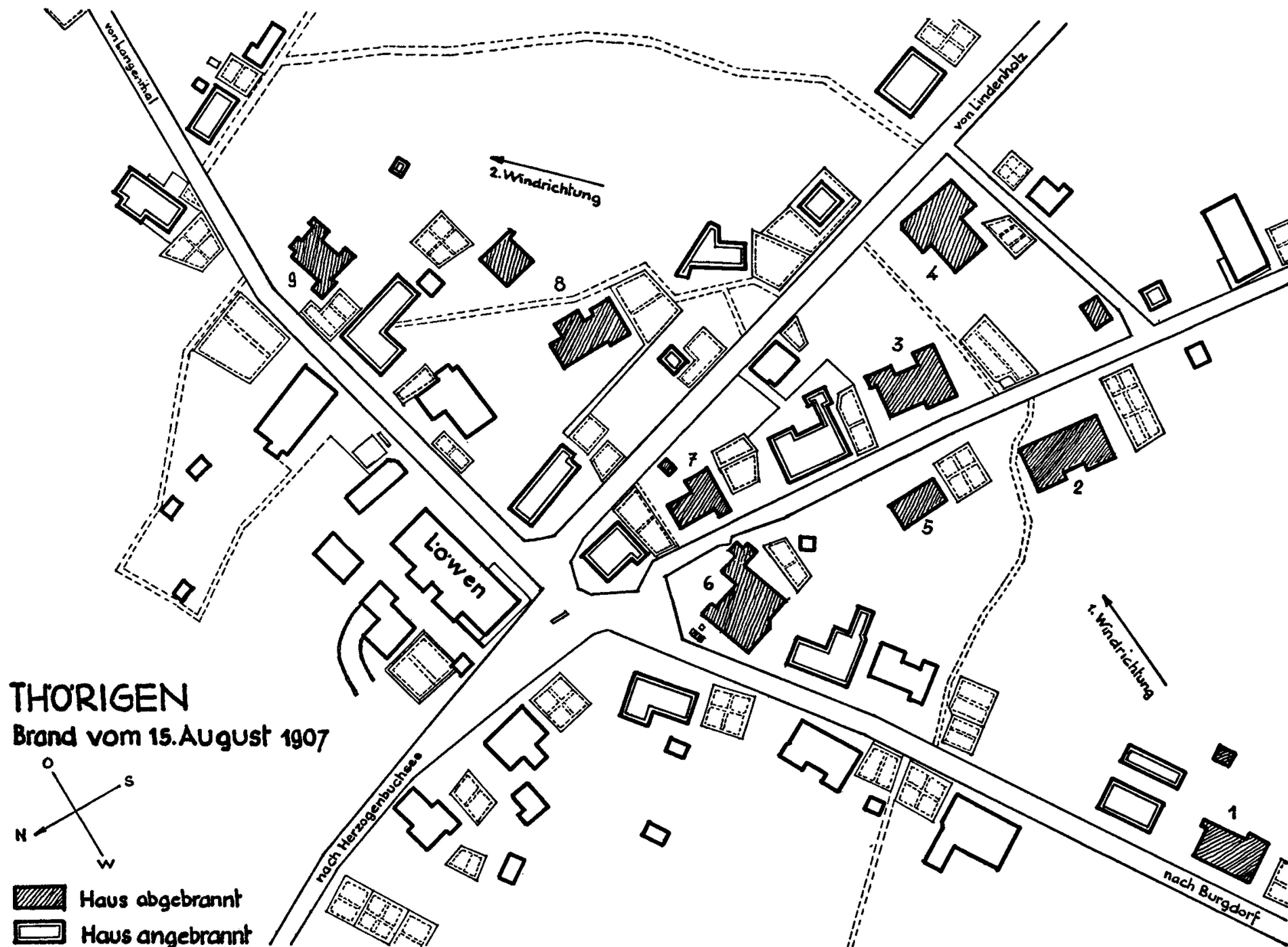
Die Trümmerstätten sind seit dem Unglückstage ziemlich aufgeräumt und man erkennt erst jetzt wie gründlich das Feuer in den von ihm ergriffenen Häusern seine Arbeit besorgt hat. Es stehen etwa noch solid aufgeführte Stallmauern oder ein grosser Kachelofen. Sonst aber ist alles auf den Grund niedergebrannt, und weh tun dem Besucher die vielen versengten Obstbäume, die ihre Ernte noch tragend nun mit ihr zu Grunde gegangen sind. Auch hier ein grosser Schaden, dem keine Versicherung abhilft.

Die Feuerwehr hat Wunder der Tapferkeit geleistet. Die Braven haben vielfach an ihrer Spritze ausgeharrt von nachmittags 3 Uhr bis anderntags gegen Mittag, wo endlich eine Anzahl entlassen werden konnte. Die fürchterliche Hitze, das gegen Abend niedergehende Hagelwetter hat sie nicht an ihrer Pflicht gehindert. Der Schmied Samuel Meyer beim freien Hof — man darf den Namen schon nennen — hat stundenlang am Boden liegend, mit Decken geschützt und fortwährend wegen der fürchterlichen Hitze von Kameraden mit Wasser begossen, bei der Käserei mit dem Wendrohr dem Feuer gewehrt, was seiner Ausdauer auch endlich mit Erfolg gelungen ist. Der Rohrführer der Spritze von Heimenhausen musste unter dem Schutze einer abgehängten Türe stehend gegen die gewaltige Hitze ebenfalls ohne Unterlass mit Wasser besprengt werden. Und so hat er in riesenhafter Anstrengung das Haus des Gemeindepräsidenten Christen und damit eine Anzahl anderer Gebäude gerettet. Bewundernswert war übrigens auch die Energie und Aufopferung des Gemeindepräsidenten, der mit Umsicht und Ausdauer das Rettungswerk leitete, für den es keine Ablösung gab und der, da sein Haus selber in der grössten Gefahr stand, von Brandstätte zu Brandstätte eilte, überall die entsprechenden Anordnungen traf und da und dort,

#### *Legende zum Brandplan*

Mit den nachfolgenden Nummern sollen die Hausbewohner festgehalten sein. Dem Brandgeschehen, der «Brandfolge», werden sie kaum genau entsprechen. Hingegen war Nr. 2 tatsächlich das zweite und Nr. 9 das letzte in Vollbrand geratene Gebäude.

1. Howald Jos. Friedrich (Brandherd). 2. Günter Johann älter und Günter Johann, Maler. 3. Günter Ferdinand. 4. Leuenberger Friedrich. 5. Christen Barbara. 6. Ruch Johann. 7. Schärer Johann und Christen Verena. 8. Howald-Mühlemann Marie (Bauernhaus und Wohnstock). 9. Uebersax-Lüthi Fritz.



wo gerade Not an Mann war, helfend eingriff. Und vom gleichen erhebenden Pflichtbewusstsein war die ganze Rettungsmannschaft beseelt. Wir können sie nicht alle einzeln nennen, aber sie haben alle ihre Pflicht und mehr getan.

Die Brandursache ist, wie bereits in letzter Nummer mitgeteilt, dem Funkenwurf eines bei der Dreschmaschine verwendeten Lokomobils zuzuschreiben. Ob dessen Funkenfänger nicht genügend funktionierte, oder wie das Unglück sonst geschah, ist noch nicht genügend aufgeklärt. Der unglückliche Besitzer des Lokomobils, das durch eine Verkettung mannigfacher Umstände so viel Leid in das Dorf gebracht hat, verdient gewiss auch unsere Anteilnahme. Es wäre töricht, ihm nunmehr alle Schuld aufladen zu wollen in einem Unglück, das ihn selber wie kaum einen andern niedergedrückt hat.

Und nun ist es an uns, zu helfen. Das Hilfskomitee (Präsident Herr Amtschaffner Jordi, Sekretär Herr Fürsprech Dürrenmatt, Kassiere die Herren Pfarrer Amsler und Haller) wird sich nicht umsonst an unsere Bevölkerung wenden. Haben doch einzelne Familien alles eingebüsst und sind vom Nötigsten entblösst. Die Versicherung wird ja vieles decken. Aber wie gross ist der Schaden, der trotz Versicherung immer ungedeckt bleibt! Die totale Brandversicherung aller abgebrannten Gebäude beträgt Fr. 97 500.—. Brandbeschädigt sind eine Anzahl Gebäude im Gesamtbrandversicherungswerte von Fr. 114 000.—. Der versicherte Mobiliarschaden inkl. der gerettete Viehstand, beträgt rund Fr. 120 000.—. Der effektive Brandschaden wird in den nächsten Tagen festgestellt werden können. Inzwischen möge sich an Thörigen und seinen vom Schicksal heimgesuchten Bewohnern die christliche Liebe betätigen.

Zum Brandunglück in Thörigen gehen uns noch folgende offizielle Mitteilungen zu: Anlässlich dem Grossbrande in Thörigen waren Spritzen mit zugehörigen Mannschaften aus den nachgenannten Ortschaften anwesend und in Tätigkeit:

Langenthal mit 3, Herzogenbuchsee mit 2 und 2 Hydrantenwagen, Bettenhausen und Thunstetten mit je 2 und Riedtwil, Grasswil, Seeberg, Bollodingen, Oberönz, Niederönz, Wanzwil, Röthenbach, Heimenhausen, Ochlenberg-Howart, Ochlenberg, Spsych, Ochlenberg-Wäckerschwend, Juchten-Loch, Wangen a.A., Aarwangen, Bleienbach, Rütschelen, Lotzwil, Madiswil, Rohrbach, Ursenbach, Kleindietwil, Walterswil, Leimiswil, Schmiedigen, Steinhof, Aeschi, Bolken und Etziken mit je 1 Spritze.

Ganz eingäschert sind worden: 9 grössere Wohngebäude, 1 Wohnstock, 3 Speicher, 1 Scheuerlein und 1 Ofenhaus mit einer Gesamtbrandversicherungssumme von Fr. 97 500.—. Durch Feuer oder Wasser sind im weitem mehr oder weniger beschädigt worden 10 Gebäude. Direkt brandbeschädigt sind folgende 19 Familien: Fritz Uebersax-Lüthi, Gemeinderat, Marie Howald, geb. Mühlemann, Arnold Günter-Howald, Salomon Flückiger, alt Lehrer, Elise Howald geb. Roth, Verena Christen, Johann Schärer, Wagner, Friedrich Leuenberger-Howald, Ferdinand Günter, Gemeinderat, Johann Günter, Maler, Johann Günter, älter, Gottfried Günter, Scheidis, Johann Ruch, Mechaniker, Jakob Kummer, Schuhmacher, Gottfried Howald, Schweinehändler, Walther Ruch, Bäcker, Josef Friedrich Howald, Fritz Uebersax-Staub und Otto Günter-Zumstein.

Die Gesamtmobiliarversicherungssumme der Brandbeschädigten wird sich auf zirka Fr. 125 000 und der wirkliche Mobiliarschaden auf zirka Fr. 80 000 belaufen. Von den direkt Brandbeschädigten hatten drei ihr Mobiliar nicht versichert.

Schliesslich wird der Schaden der durch Brand zerstörten Obstbäume, für die es keine Versicherung gibt, von Sachverständigen auf mindestens Fr. 60 000 geschätzt.»

Der gleichen Nummer der «Berner Volkszeitung» ist ebenfalls zu entnehmen, dass der Bundesrat «für die Liebesgaben bis zum Gewicht von 5 kg, Geldsendungen und Postanweisungen zu Gunsten der Brandbeschädigten in Thörigen Portofreiheit bewilligt, ebenso für die ein- und ausgehende Korrespondenz des betreffenden Hilfskomitees».

Und der Gemeinderat von Herzogenbuchsee hat eine Sammlung von Haus zu Haus angeordnet, sie der Bevölkerung «bestens empfohlen» und der Gemeinde Thörigen die Uebernahme von Gratisführungen angeboten.

Dass aber den Feuerwehren da und dort in Thörigen selbst Güllenlöcher als «Wasserbezugsorte» dienten, sei hier auch gleich noch festgehalten.

Vor ihrer Entlassung aber wurden die Feuerwehren in den Wirtschaften von Thörigen verpflegt und ihre überaus wertvolle Hilfe und grosse Arbeit in den Amtsanzeigern von Wangen, Aarwangen und Kriegstetten herzlich verdankt.

### *3. Spontane Hilfe lindert Not und erleichtert den Wiederaufbau*

Als der Gemeinderat am Samstag, den 17. August 1907 zusammentrat, konnte Präsident Gottfried Christen der Behörde mitteilen, «dass sich gestern die Herren Pfarrer Amsler, Amtschaffner Jordi, Dr. jur. Dürrenmatt, Fürsprecher, diese alle in Herzogenbuchsee, Herr Grossrat von Gunten in Bettenhausen und Herr Grossrat Bösiger in Wanzwil hierorts eingefunden mit dem Wunsche, es möchte zur Linderung des grossen Brandunglücks, von dem eine grosse Zahl von Einwohnern der hiesigen Gemeinde betroffen worden, ein Hilfskomitee gebildet werden. Er, Präsident Christen, und Notar und Gemeindeschreiber Tschumi hätten sich im Hinblick auf den grossen Brandschaden mit dem von den genannten Herren geäusserten Wunsch einverstanden erklärt, wenn die Sammlung auf einen engern Kreis d.h. auf die Aemter Wangen und Aarwangen beschränkt werde. In diesem Sinn sei dann eine Hilfsaktion beschlossen und ein Hilfskomitee gebildet worden, dessen Spitze in Herzogenbuchsee sei.»

In der gleichen Sitzung wurde ein ortsinternes Komitee vom Gemeinderat eingesetzt. Es sollte die «bis zur Stunde eingegangenen Naturalgaben<sup>1</sup> an diejenigen Brandbeschädigten verteilen, die deren bedürfen». Diesem Komitee gehörten an:

1. Notar und Gemeindeschreiber Tschumi,
2. Ernst Uebersax, Gemeinderat,
3. Gottfried Günter-Schärer, Gemeinderat,
4. Fritz Hofer-Wüthrich, Gemeinderat,
5. Lina Christen-Friedli, Präsidentin,
6. Elise Tschumi-Rikli, Notarin,
7. Lina Bühler-Meyer, Lehrerin,
8. Marie Jenzer-Pfyffer, Lehrerin, und
9. Anna Hofer, Friedrichs, alt Präsidentin.

Dieses Komitee scheint in aller Stille gewirkt zu haben.

Das Hilfskomitee in Herzogenbuchsee indessen erliess unterm 19. August einen «Aufruf zur Hülfeleistung an die Bevölkerung und die Gemeindebehörden der Aemter Wangen und Aarwangen». Sein «Büro» bestand aus: Karl Jordi, Amtschaffner, Präsident, Hugo Dürrenmatt, Fürsprecher, Sekre-

<sup>1</sup> In Langenthal und wohl auch anderwärts konnten «Haushaltsgegenstände, Küchengeschirr, Bettwäsche usw.» für die Brandbeschädigten von Thörigen an Sammelstellen abgegeben werden.

tär, und die beiden Pfarrherren Fritz Amsler und Max Haller walteten als Kassiere ihres Amtes. Das ganze Komitee zählte 22 Mitglieder. 2 Regierungsstatthalter, 6 Grossräte, Gemeindepräsidenten, Gemeinderäte und andere Herren mit wohlklingenden Namen gehörten ihm an.

«Ueber die Sammlung soll öffentlich Rechnung gelegt und die Verteilung in Berücksichtigung der Verhältnisse der Betroffenen vorgenommen werden»; so steht im «Aufruf» zu lesen. Und, das sei gleich hier gesagt, der grossangelegten Hilfsaktion war Erfolg beschieden. In der «Berner Volkszeitung» sind denn auch in der Zeit vom 24. August bis zum 21. Dezember 14 «Gabenlisten» publiziert. Ihnen ist erfreulicherweise zu entnehmen, dass praktisch alles half, ja, dass der Hilferuf weit über den Oberaargau hinaus vernommen wurde. :

Aus den vielen Schreiben, die dem Hilfskomitee zuingen, seien ein paar wenige herausgegriffen.

So lesen wir:

«Werter Herr Pfarer!

Wir Brüder schicken Ihnen hier für die armen Kinder, welche arm geworden sind durch den grossen Brand in Thörigen ein jeder 50 Rappen; es ist nicht gerade viel, aber doch etwas.

Mit freundlichem Gruss

Fredi, Walti und Christeli Känel

Bern, den 2.1. August 1907»

«Bad Gutenberg

J. Schürch-König

Gutenberg, den 18. August 1907

Tit. Hülf-Comite für  
die Brandbeschädigten  
in Thörigen

Die beim heutigen Mittagessen vorgenommene Sammlung hat den Betrag von 100.60 Fr. ergeben, welchen wir Ihnen beiliegend überreichen.

Mit Hochachtung

pr. Kurgesellschaft Bad Gutenberg»

Johann Dreyer, der von 1899 bis 1904 Käser in Thörigen war und von hier nach Rothkreuz zog, liess dort in seinem Bekanntenkreis eine Sammel-liste umgehen.

«Am 15. August brannten in Thörigen 14 Firsten ab, wobei 16 meist ärmere Familien um ihr sämtl. Hab und Gut kamen. Dringende Hilfe thut hier Noth. Benützt die Liste fleissig und zeigt, dass die echt eidgenössische Bruderliebe noch nicht ausgestorben ist. Auch die kleinste Gabe wird von den Aermsten mit Dank entgegengenommen. Diese Liste wird am 15. September abgeschlossen und der Ertrag dem Hilfscomitee zugeschickt.

Rothkreuz, den 21. August 1907

Joh. Dreyer, Käser.»

219 Franken legten 29 Spender zusammen. Unter ihnen sind verzeichnet: 11 Käser, 1 Molkereitechniker, 2 Wirte, 2 Bäcker, 1 Regierungsrat, aber auch 3 Landwirte und 1 Posthalter.

Am Fuss der Liste schreibt Johann Dreyer: «Das die Gemeinde Thörigen betroffene Brandunglück veranlasste auch mich aus alter Sympathie für die Betroffenen und das Dorf überhaupt, in hiesiger Gegend unter meinen Bekannten eine Sammeliste zirkulieren zu lassen und übersende Ihnen die gezeichneten Beiträge heute pr. Postanweisung. Mein Wunsch geht dahin, diese gesammelten 219 Fr. möchten an wirklich Bedürftige vertheilt werden und verbleibe in alter Freundschaft

Rothkreuz, den 22. September 1907

Joh. Dreyer.»

Pfarrer Gottfried Strasser in Grindelwald, der «Gletscherpfarrer», schrieb unterm 23. Oktober: «Eingedenk unseres eigenen grossen Brandunglücks (1892) und der Hülfe, die uns damals von allen Seiten zu Teil wurde, hat die Gemeindeversammlung beschlossen, Ihnen 200 Fr. für Ihre armen Abgebrannten zukommen zu lassen. Gott, der nimmt und giebt, der zerstört und aufrichtet, segne die Gabe und Alles, was für die Heimgesuchten getan ward!

G. Strasser, Pfr.»

Und endlich, wahrscheinlich in Herzogenbuchsee, versuchten sich wohl zwei Geschwister gar in Poesie:

«Ist die Gabe auch nur klein  
Und lindert wenig Schmerzen,  
So könnt Ihr doch versichert sein,  
Sie kommt von guten Herzen.

J. + E. W. W. in HB      23. September 1907      10 Fr.»

Mit der nachstehenden Zusammenfassung der 14 Gabenlisten aber möchte nicht bloss das Sammelergebnis errechnet, sondern auch dargetan

werden, dass der Achtung gebietende Einsatz des Hilfskomitees unter der Bevölkerung weiteste Kreise zu ziehen vermochte.

<i>Spender</i>	Betrag
«Der hohe Regierungsrat»	1 000 Fr.
Besucher der Brandstätte (18. August)	2 038 Fr.
Kirchgemeinden und Pfarrämter	330 Fr.
Kirchen- und Bettagskollekten	1 701 Fr.
Einwohnergemeinden Amt Wangen	1 270 Fr.
Amt Aarwangen	1 725 Fr.
«Aeussere»	1 160 Fr.
Bürgergemeinden (27)	1 780 Fr.
«Hauskollekten» von 20 Gemeinden	5 266 Fr.
Ersparniskassen (3), Spar- + Leihkasse	1 100 Fr.
Korporationen und Industrie	1 095 Fr.
Vereine und Feuerwehren	501 Fr.
«Heilstätte Wysshölzli»	71 Fr.
Private Sammlungen (Grenchen, Rothkreuz)	500 Fr.
Kurgesellschaft Bad Gutenberg	100 Fr.
Kollekte «Löwen» Bollodigen	20 Fr.
Privatpersonen und «Ungenannt»	3 132 Fr.
Schulklassen (7)	134 Fr.
Sammelergebnis von 15 Zeitungen	5 274 Fr.
Pfarrer Haller, Erlös aus der Predigt	408 Fr.

Hier sei gleich noch beigelegt, dass Herr Schumann-Bärtschi im Waldhaus bei Lützelflüh 100 Obstbäume schenkte, dass die Buchdruckerei Dürrenmatt die Predigt des Herrn Pfarrer Haller gratis druckte, dass die Gemeinde Roggwil zu Gunsten der Brandbeschädigten ein Kirchenkonzert veranstaltete, und dass die «Bärentischgesellschaft Langenthal» dem «Oberaargauer Tagblatt» für Thörigen 50 Franken spendete.

Am Rande sei sodann immerhin vermerkt, dass das Einreihen der Beiträge da und dort eine Ermessensfrage war.

Es dürfte für das Hilfskomitee einfacher gewesen sein, die Spenden entgegenzunehmen als sie zu verteilen. Dafür spricht doch wohl der zu Ende Wintermonat erlassene Aufruf.



«Das Hilfskomitee für Thörigen  
an  
die brandbeschädigten Familien.

Herzogenbuchsee, 30. November 1907

Nachdem die Liebesgabensammlung für die Brandbeschädigten von Thörigen zum Abschluss gekommen ist, wird das Hilfskomitee die Verteilung der eingegangenen Beträge in nächster Zeit an die Hand nehmen. Um diese Verteilung in möglichst gerechter Weise durchführen zu können, bedarf das Komitee noch genauerer Angaben über die Höhe des Schadens, den die einzelnen Brandbeschädigten erlitten haben. Wir laden Sie daher ein, die beifolgende Schadensaufstellung möglichst vollständig und wahrheitsgetreu auszufüllen und hernach der Gemeindeschreiberei von Thörigen zuzustellen. Das Komitee wird alsdann die Verteilung der Liebesgaben vornehmen. Sollte die Einsendung der Erklärung unterlassen werden, so würde die Behandlung des Unterstützungsfalles durch das Komitee nach freier Würdigung der ihm bekannten Umstände erfolgen.

Namens des Hilfskomitees:

Der Präsident:

Karl Jordi, Gemeinderatspräsident.

Der Sekretär:

Dr. jur. H. Dürrenmatt.»

Die beigedruckte «Abbildung» einer Schadensaufstellung möge zeigen, wie der Fragebogen gestaltet war.

In Thörigen sind 40 Bogen archiviert. Einem davon sei entnommen: «Es ist uns nicht möglich eine genaue Rechnung unseres Brandschadens festzustellen. Das unversicherte Bienenhaus mit drei schweren Bienenstöcken, 3 fast neue leere Kasten, sämtliche Werkzeuge was ein Imker braucht, ist zu Grunde gegangen; auch der Honig von der Sommerweide.

Alle Feld- und Gartenwerkzeuge und das Holzgeschirr waren nicht versichert. Auch hatten wir viele werthvolle Geschenke (teils in Silber) und Andenken von Schülern während des langen Lehrerberufes im Besitze. Alles war verloren. Auch die von unserm Sohn Walther sel. angeschafften medizinischen Instrumente und Bücher sind ebenfalls verbrannt. Vom Mobiliar ist uns kein Stück geblieben; wir mussten alles neu anschaffen, um noch einen



Thörigen, Unterdorf. Flugfoto B. Bachmann, Bern



# Innert zehn Tagen der Gemeindeschreiberei abgeben.

## Schadensaufstellung

für

den Brandbeschädigten *Ferd. Gindor*  
*Landwirt*  
*Thörigen.*

Den mir aus dem Brandunglück von Thörigen erwachsenen Schaden schätze ich, wie folgt:

1. Brandschaden an Gebäuden: . . . . . Fr. *11,000*

2. Brandschaden an Mobllien:

a) Hausrat, Kleider etc. . . . . Fr. *400*  
 b) Werkzeug, Maschinen, landwirtschaftliche Geräte . . . . . Fr. *300*  
 c) Futtermittel Quantum . . . . . Wert . . . . . Fr. *1600*

3. Schaden an Obstbäumen:

Anzahl der beschädigten Bäume *56* . . . . . Wert . . . . . Fr. *1200*

*Chloroform Gift 250*  
*Beim Brand abgebrannt*  
*zusammen Geld 200*

Bemerkungen:

*Das alte Haus war für Fr. 18,000 versichert, das neue*  
*heute Fr. 20,000, zusammen war das zum Zeit mein Gehalt*  
*versichert.*

ganz bescheidenen Haushalt zu führen für unsere alten Tage. Wir sind sehr dankbar noch für eine Liebesgabe, überlassen es dem geehrten Hilfskomitee ganz nach ihrem Ermessen uns eine bescheidene Gabe zuzuweisen.

Mit Werthschätzung  
Frau Flückiger, alt Lehrers, Oberönz»

Aus Brittnau ging der Gemeindeschreiberei Thörigen der nachstehende Brief zu, bereits am 17. November.

«Geehrter Herr Tschumi!

Bin so frei und sende Ihnen hier das Verzeichnis des Mobiliars, welches mir leider auch verbrannt ist. 1 Matratzenbett mit Unterbett, 1 Nachttischchen, 1 Tisch, 3 Stühle, 3 ganze neue Anzüge ans Bett, 4 Stück Leintücher, 1 Tapis, 1 grosser Teppich durch die ganze Stube und einer vors Bett. 2 Hemden, 3 Schürzen, 3 Paar Strümpfe, 2 Jacken und anderes mehr; 1 zweithöriger Kasten, 1 Waschkorb, 1 Armkorb mit Waschklammern, eine Hutschachtel mit einem Hut, ferner 1 Dutzend Tassen samt Teller und Unterteller, 3 grosse Blatten und 3 kleinere, 2 Milchhäfen, 1 Kaffeekanne. 3 Stück weisse Suppenteller, 1 Petrolkanne und 1 grosser 2Löcheriger Petrolkochherd samt 2 Pfannen und einem Hafen dazu, ein Spiegel, 1 Beil und 1 Gertel und andere Kleinigkeiten mehr, welche ich nicht nennen kann.

Wollen Sie so gütig sein und sich auch für mich verwenden, dass mir auch etwas zufällt, da ich nun ohne alle Fahrhabe bin, wenn ich später hier fort sollte.

Es grüsst Sie und den Herrn Präsidenten achtungsvollst

Frau Witwe Staub.»

Dieser Brief und der unter «Bemerkungen» einer Schadensaufstellung verzeichnete Notschrei der Familie Flückiger in Oberönz möchten nicht bloss dartun, dass die Brandgeschädigten wirklich um alles gekommen sind, sondern in erster Linie zeigen, dass es Leute gab, die Thörigen nach dem Brande verlassen mussten; doch wohl ganz einfach deshalb, weil sie im so schwer heimgesuchten Dorfe keinen Unterschlupf finden konnten.

Fritz Uebersax-Lüthi, Landwirt, aber schreibt auf seinem Fragebogen: «Das Haus war gänzlich umgebaut, so dass Jahre lang keine Reparaturen mehr nöthig gewesen, und somit den gleichen Dienst gethan, wie das Neue. Es war versichert für 10 600 Fr. und zu dem Neuen beträgt der Kostenvoranschlag Franken 25 000.»

Die 40 Schadensaufstellungen, die in Thörigen aufbewahrt werden, weisen die nachstehenden Familiennamen auf: 6 Christen, 1 Flückiger, 1 Gerber, 9 Günter, 7 Howald, 1 Kummer, 1 Leuenberger, 1 Rickli, 2 Ruch, 3 Schärer, 1 Schindler, 1 Staub und 5 Uebersax.

Von diesen 39 Brandbeschädigten waren ihrer 32 in Thörigen verbürgt; das sind 82½%.

Den vierzigsten Fragebogen reichte die Musikgesellschaft ein. Sie hatte den Verlust von zwei Instrumenten, Musikbüchern, einem «Käpi» und einer Tasche zu beklagen. Ihr Schaden wurde vollständig vergütet (130 Fr.).

Laut der «Abrechnung», die am 17. Juli 1908 abgeschlossen wurde, konnten an die Brandbeschädigten verteilt werden:

am 5. März 1908	26 883.30 Franken und
am 16. Juli 1908	1 573.— Franken.

Der grösste Betrag für einen vom Unglück Betroffenen beläuft sich auf 4200 Franken, der kleinste aber auf 13 Franken.

Vergleichshalber möchte festgehalten werden, dass der Kostenvoranschlag für das neue Haus des Bauers Fritz Uebersax-Lüthi auf 25 000 Franken lautet. Und wenn Ferdinand Günter auf der Schadensaufstellung schreibt, dass das neue Haus 26 000 Franken koste, so hätte aus dem Sammelergebnis immerhin ein Bauernhaus gebaut werden können.

Zwei «Begleiterscheine» mögen noch aufgeführt werden: «Gleich nach dem Grossbrande vom 15. August abhin hat Johann Schärer, Wagner von und in Thörigen das Mittelklassenschulzimmer bezogen und weilt zur Stunde noch in demselben. Johann Schärer ist mittelst Chargé Brief aufzufordern, das ohne Erlaubnis und ohne Zustimmung bezogene Schulzimmer bis und mit dem 5. Oktober künftig zu räumen damit solches rechtzeitig gehörig gereinigt werden kann.» (Gemeinderatsprotokoll, Sitzung vom 6. September 1907)

Unterm 5. Oktober rapportierte Präsident Gottfried Christen, «dass Hans Christen, Schreinermeister dahier, bei ihm dahin vorstellig geworden sei, es sei ihm anlässlich dem Grossbrande in Thörigen eine grössere Geldsumme abhanden gekommen, um deren Ersetzung er nachsuche. Nach längerer Diskussion beschliesst die Behörde, den Hans Christen vor die Behörde zu bescheiden und nochmals persönlich einzuvernehmen.» (Gemeinderatsprotokoll)

Nach dem Brandunglück ging man in Thörigen offenbar frisch ans Werk. Kaum zwei Monate nach dem 15. August weiss die «Berner Volkszeitung» zu berichten: «*Thörigen*: Seit dem grossen Brandunglück hat in unserem Dorf eine lebhaftige Bautätigkeit eingesetzt. Bald werden die letzten Trümmer des noch jedermann tief im Gedächtnis haftenden 15. August verschwunden sein. Bereits sind die Arbeiten derart fortgeschritten, dass am 7. dies (Oktober) die erste ‚Aufrichti‘ stattfinden konnte. Es betrifft dies das Haus des Friedrich Uebersax beim Stock, dessen Bau Herr Zimmermeister Steiner in Herzogenbuchsee übernommen hat. Zwei weitere Bauten, welche von den HH. Schmid + Brechbühler in Herzogenbuchsee ausgeführt werden, kommen ebenfalls diese Woche unter Dach. Ueber das schöne Resultat der Gabensammlung herrscht nur eine Stimme des Lobes und Dankes.»

\*

Warum ich als «Aussenseiter», als Nicht-Thöriger diesen Aufsatz geschrieben habe? Weil mein Vater und zwei meiner Brüder in Thörigen dabei waren, Hand anlegen durften, und immer wieder davon erzählten, und weil in meinen Knabenjahren mir beim Hüten die vielen roten Ziegeldächer in Thörigen Eindruck machten; ja, ich darf auf berndeutsch sagen: «Ig gseh se hütt no, wenn ig wott.»

#### *Quellen*

- Akten im Archiv der Einwohnergemeinde Thörigen Johann Howald: «Erinnerungen», Bern 1938.  
E. F. von Mülinen: «Beiträge zur Heimatkunde des Kantons Bern», 5. Heft «Der Oberaargau», Bern 1890.  
Mitteilungen von Frau Brügger-Schneeberger, Fräulein Luise Howald, Frau Schärer-Schärer, Fritz Schütz, Paul Uebersax und Fritz Uebersax, Glasers.